

definiert wird. Die Forschung hat danach die Aufgabe, diesen Prozeß sowie den Rahmen, in dem er steht, nämlich den Ritus (= field) und das sozio-kulturelle Umfeld (= context), näher zu beschreiben. Ein Vergleich derartiger Beschreibungen aus verschiedenen Kulturräumen wird die Unterschiede und Gemeinsamkeiten sofort erkennen lassen. In der Konsequenz heißt dies: „this approach to comparative analysis can never arrive at universal statements, or uncover the ‚true nature‘ of a religious process or relationship. It can only offer hypotheses which may be confirmed, modified or disconfirmed by further research on comparable processes in other religious and cultural contexts“ (31). Damit ist die Ablehnung der klassischen Religionsphänomenologie deutlich zum Ausdruck gebracht, ohne daß die hier vorgeschlagene Methode – wie der Vf. selbst einräumt (vgl. 34) – deshalb als originell oder neu gelten kann.

Hannover

Peter Antes

Rendtorff, Trutz (Hrsg.), *Religion als Problem der Aufklärung. Eine Bilanz aus der religionstheoretischen Forschung*. Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1980; 257 S.

Der vorliegende Band gibt Einsicht in die Arbeit eines religionstheoretischen Kolloquiums, das seit einigen Jahren in München zusammenkommt und die Religion angesichts des aufklärerischen Erbes neu zu bestimmen sucht. Der Band ist in vier Teile geteilt. Teil I (Perspektiven der Religionswissenschaft) fragt nach religionswissenschaftlichen Annäherungsmomenten: J. WAARDENBURG: Religion unter dem Gesichtspunkt der religiösen Erscheinungen; A. VERGOTE: Neue Perspektiven in den Religionswissenschaften; W. DUPRÉ: Überlegungen zur religionsphilosophischen Bedeutung der Ethnophilosophie. Das Schwergewicht des Bandes liegt allerdings in den Teilen II (Religion – Produkt des Menschen? Diskussion um die Erklärungsleistungen soziologischer und theologischer Religionstheorie) und III (Religion „nach“ der Aufklärung). Nicht ganz einsichtig wird die Reihenfolge des Gedankengangs. Da es um die Religion als Problem der Aufklärung geht, hätte man sich denken können, daß die drei Beiträge von H. LÜBBE (Religion nach der Aufklärung), T. RENDTORFF (Religion „nach“ der Aufklärung. Argumentationen für eine Neubestimmung des Religionsbegriffs) und G. ROHRMOSER (Politik und Religion am Ende der Aufklärung) dem Block II vorausgeschickt worden wären. Das ist um so mehr der Fall, als die Problematik der Fragestellung gerade in diesen Beiträgen deutlich zutage tritt. Das gilt vor allem für den Beitrag von H. LÜBBE, der die veränderte Situation der Religion einmal von den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen nach der Aufklärung ableitet und sodann folglich nach einer neuen Funktionsbestimmung der Religion in der Gesellschaft fragt. Der Wechsel von der Wahrheits- zur Funktionsfrage ist die bedeutendste Beobachtung, die hier gemacht wird. Erst von hier aus ergibt sich der Disput zwischen Soziologie und Theologie, bei der dann die Philosophie eine eher hilflose Nebenrolle spielt, bzw. sich im Hintergrund der Soziologie Raum zu verschaffen sucht. Eine zentrale Rolle, offensichtlich auch im Hinblick auf die weitere Diskussion des Kolloquiums, spielt hier der Beitrag von G. SAUTER über „Sinn“ und „Wahrheit“, den dieser auch anderweitig zur Diskussion gestellt hat (vgl. *EvTh* 40 [1980] 93–126). SAUTER, dessen Ansatz von weiteren Beiträgen umgeben ist (G. DUX: Zum historischen Stand der Religion; K. E. LØGSTRUP: Die Notwendigkeit einer subjektivistischen Wirklichkeitsauffassung; W. PANNENBERG: Macht der Mensch die Religion oder macht die Religion den Menschen?; G. DUX: Religionssoziologie unter dem Verdacht der Metaphysik) problematisiert in origineller Weise die Rede von der „Sinnfrage“, die vielerorts als neue Eröffnung der Gottesfrage vorgestellt

wird. Hier fragt es sich: Tritt nicht ein Götze an die Stelle Gottes? Zwei Fragen bleiben aber hier bestehen: (1) Werden Sinn- und Gottesfrage hier nicht letztlich in Analogie zum Religionsverständnis der dialektischen Theologie gesehen? (2) Was bedeutet „Wahrheit“ angesichts von „Sinn“, die Rede von Gott angesichts der Rede von Sinn, Religion im Umfeld von Funktionsbestimmung und Wahrheitsfrage? SAUTERS Beitrag verdient im Hinblick auf LÜBBES Beitrag erneut diskutiert zu werden. Diese Diskussion ist in der Auseinandersetzung mit DUX und PANNENBERG nicht eingeholt. Dazu wäre allerdings eine Neubestimmung der theologischen Grundposition angesichts der Aufklärung eine wichtige Voraussetzung. In dieser Hinsicht vermögen die im Teil IV (Religion als „empirisches Datum“. Fragen der Erforschbarkeit religionstheoretischer Konzepte) vorgeschlagenen Thesen einer Fortführung der Kolloquiumsdiskussion (A. VERGOTE: Religion – Gottesbild; G. SCHMIDTCHEN: Über die Erforschbarkeit religiöser Orientierungssysteme) als Ansatz der Fortsetzung nicht zu überzeugen. Der Band stellt aber auch in der vorliegenden Form einen wichtigen Beitrag zur Rolle der Religion in nachaufklärerischer Zeit dar. Theologie, Philosophie und Humanwissenschaften sind hier in der Tat aufgefordert, miteinander ins Gespräch einzutreten.

Bonn

Hans Waldenfels

Rupp, Alfred: *Entstase, Ahnengeist und Medizinmann. Religionspsychologische und religionsphänomenologische Studien über Feldforschungsmaterial aus Makhatini, Südostafrika.* (Forschungen zur Anthropologie und Religionsgeschichte 7) Verlag A. Rupp/Saarbrücken 1980; 86 S.

Die Thematik des Buches ist *Entstase, Ahnengeist und Medizinmann* (hier konkret: der isängoma in Makhatini, Südostafrika). Dabei wird durch die Verwendung von „Entstase“ in Erinnerung gerufen, daß es in der Sicht der Religionsforschung ein entscheidender Unterschied ist, „ob nach dem jeweiligen Selbstverständnis der Betroffenen bei einer Trance die Seele aus dem Körper austritt und diesen aktionsunfähig zurückläßt wie bei einem Schamanen der Eskimo, oder ob ein personhaft eigenständiger Geist in einen Menschen eingeht und dessen personhaftes Selbst überlagert und verdrängt und den Körper in atemberaubende Bewegungsaktivität versetzt wie bei einem isängoma in Makhatini. Innerhalb der Religionsforschung muß der erste Fall als Ekstase vom zweiten Fall als Entstase sauber unterschieden werden.“ (20)

Anhand umfangreicher Aufzeichnungen, die auf Feldforschung beruhen, beschreibt der Vf. die Vorgänge während der Entstase und in ihrem Umfeld, den Werdegang eines isängoma und das isängoma-Zentrum, wobei die Umschrift für „isängoma“ nicht einheitlich ist (auch: isangoma und izangoma). Dank der vorbildlichen Dokumentation und viel Kleinarbeit hat so die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag zur religionsgeschichtlichen Erforschung Südostafrikas geleistet und zugleich einen Maßstab für religionsphänomenologische Studien gesetzt.

Lediglich an einer Stelle wird in der Beschreibung die Basis des Selbstverständnisses der Betroffenen verlassen und an die objektivierte Sprechweise der klassischen Religionsphänomenologie angeknüpft, wenn es heißt, „daß es Begegnendes gibt“ (58f). Eine solche Überzeugung gehört zwar zu den Grunddogmen der Betroffenen, entzieht sich aber der empirischen Forschung. Dieser Tatsache sollte auch die Formulierung aus methodologischen Gründen Rechnung tragen.

Hannover

Peter Antes